

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Medizin

Bachelor/Master/Staatsexamen: Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 01.07.2024-30.09.2024

Praktikumsort: Innsbruck

Praktikumsinstitution: Medizinische Universität Innsbruck

Planung und Vorbereitung: Meine Motivation ein Tertial meines praktischen Jahres in Innsbruck zu verbringen, war, dass ich nach Ende des Studiums aus privaten Gründen gerne in Innsbruck arbeiten würde. Die Vergabe von (K-)PJ-Plätzen in Innsbruck läuft über die Erasmus Beauftragte in Innsbruck. Ich habe ihr ca. 1,5 Jahre vor PJ-Start eine Email mit meiner Bewerbung geschrieben. Sie hat mir dann den genauen Termin für den Bewerbungsstart mitgeteilt. Ich musste mich dann genau an diesem Tag möglichst ab eine Minute nach Mitternacht nochmals bei ihr melden, um mir einen Platz zu sichern. Nach Zusicherung eines Platzes in Innsbruck musste ich mich noch für eine Erasmus Förderung bewerben. Diese ist sehr unkompliziert und der genaue Ablauf wird auf der Erasmus Website der LMU genau beschrieben.

Vor Start des Praktikums musste ich noch einige Dokumente nach Innsbruck schicken (Infektionsschutznachweis, etc.) - der Aufwand hielt sich dabei jedoch in Grenzen.

Klinik: Die Innsbrucker Klinik liegt mitten in der Innenstadt und hat in alle Richtungen einen wunderschönen Ausblick auf die Berge. Als größte Klinik Westösterreichs hat sie so ziemlich alle Fachrichtungen zu bieten und hat ein sehr großes Einzugsgebiet.

Ich habe mein Chirurgie-Tertial hier absolviert und war dafür in der Klinik für Viszeral-Thorax-und Transplantationschirurgie (VTT), sowie in der Klinik für Orthopädie&Traumatologie eingeteilt. Die Ärzte und Ärztinnen der VTT sind sehr stolz auf ihr Transplantationszentrum, da sie große Forschungserfolge erzielen konnten und sehr viele Leber- und Nierentransplantationen durchführen.

Auf der Orthopädie&Traumatologie waren viele Alpinunfälle zu behandeln.

Arbeit als PJ-Studentin: Insgesamt war das ganze Tertial extrem entspannt. An beiden chirurgischen Abteilungen wurde so gut wie nichts von den Studierenden erwartet und man war eher zu Gast bei ihnen als wirklich einE MiterbeiterIn. Die Studierenden in Innsbruck haben am Ende ihres praktischen Jahres keine Prüfung (wird sich anscheinend ab nächstem Jahr ändern).

Insgesamt war das Klima sehr entspannt, aber vielleicht etwas zu entspannt um viel Inhaltliches mitzubekommen. Sehr oft musste man ganz genau nachfragen, um Neues zu lernen. Von selbst wurde einem recht wenig erklärt und es wurde wenig erwartet. Die Aufgaben, die man bekommen hat, hielten sich auch sehr in Grenzen und waren relativ anspruchslos. Man musste immer betteln, um mehr tun zu dürfen.

Viszeral-Thorax-und Transplantationschirurgie: Das Team war grundsätzlich sehr nett und freundlich, es wurde aber nicht viel Wert auf Lehre gelegt. Unsere Aufgaben waren auch sehr begrenzt. Wir mussten Aufnahmen machen (meist geplante Aufnahmen, unsere Dokumentation wurde nur auf Nachfrage tatsächlich gelesen) und Drainagen/ZVKs ziehen. Manchmal konnten wir im OP assistieren. Da wir insgesamt sehr viele Studierende waren, mussten wir ein bisschen um die Arbeit „kämpfen“. Ich konnte ca. 2x pro Woche bei OPs assistieren. Beim Assistieren musste man hauptsächlich Haken halten und saugen und manchmal die Kamera führen. Nähen konnte man mit Glück auf Nachfrage. Auf Nachfrage durfte ich eine Woche in der Ambulanz verbringen. Das hat sehr viel Spaß gemacht, da ich da selbst mit Patienten die Anamnese durchführen konnte, sie selbst untersuchen und anschließend den zuständigen Oberärzten vorstellen konnte. Zudem konnten wir Nachtdienste (sehr zu empfehlen) machen, zu Organ-Explantation mitfahren und in der Endoskopie zuschauen.

Tagesablauf: 7:30 Morgenbesprechung der ganzen Klinik, 8:00 Morgenbesprechung der Station mit Frühstück, ca 8:30-9:00 Visite, danach Patientenaufnahmen/OPs/Kaffee trinken/ Ambulanz/ Endoskopie/. Mittagessen gegen 12:00, nachmittags ganz nach Bedarf. Einmal pro Woche hatte wir eine Nachmittagsfortbildung, die immer sehr gut war.

Orthopädie&Traumatologie:

Wir waren insgesamt 18 Studierende gleichzeitig und hatten keine wirkliche Einteilung wer auf welcher Station war oder wer für bestimmte Bereiche zuständig war. Es herrschte also ziemliche Anarchie unter den Studierenden. Das hatte den Vorteil, dass man immer dorthin gehen konnte, was einen gerade interessiert hat, aber auch den Nachteil, dass oft viel zu viele Studierende gleichzeitig anwesend waren und die Ärzte und Ärztinnen oft schon genervt von

uns waren. Die einzige Aufgabe der Studierenden war, bei OPs zu assistieren (Ca 6 OPs zum Assistieren für ca 18 Studierende pro Tag). Wenn man nicht im OP war, konnte man in die Frischverletzten-Ambulanz oder in die Spezialambulanzen gehen. Dort konnte man immer viel lernen, aber sehr wenig selbstständig arbeiten. Besonders interessant war für mich die Knieambulanz, dort habe ich viel gelernt.

Tagesablauf: 07:00 Visite, 07:30 Morgenbesprechung der ganzen Klinik, ab 08:30 Ambulanz oder OP, 12:00 Mittagessen, nach Hause gegen 14:30. Zweimal pro Woche gab es sehr gute Fortbildungen.

Essen: Tirol ist für einige Spezialitäten bekannt. So bekommt man fast überall gute Speckknödel. Auch italienische Gerichte findet man hier sehr häufig, was sicher mit der geographische Nähe zusammenhängt. Am Abend kann man in Innsbruck gute Pizza essen gehen. Zu Mittag habe ich immer in der Klinikmensa gegessen. Diese ist gratis für Erasmus Studierende. Suppe, Hauptspeise und Nachspeise werden angeboten, wobei man immer zwischen 3 Menüs wählen kann. Alles in allem kein kulinarisches Highlight, aber sehr in Ordnung und immer gut für ein Treffpunkt um sich mit anderen auszutauschen.

Freizeit: Innsbruck hat für junge Menschen extrem viel zu bieten. Es gibt sehr viele Lokale zum Kaffee-Trinken oder zum Feiern. Sehr oft gibt es diverse Musikveranstaltungen in der Innenstadt, zum Beispiel im Haus der Musik oder im Kongresshaus. Neuere Musik hört man am besten im Treibhaus, wo es auch viele andere Veranstaltungen gibt.

Die Umgebung von Innsbruck lädt zum Berggehen, Mountainbiken, Rennradfahren, Schwimmen, Zelten, etc ein. Es gibt endlos viele Möglichkeiten für Ausflüge, welche alle wunderschön sind. Da die Arbeitszeiten in der Klinik sehr entspannt waren, konnte ich quasi jeden Nachmittag/Abend noch Innsbruck und seine Umgebung genießen und an den Wochenenden sowieso. Die Distanz zum Brenner ist auch kurz (ca 30 km). Viele Regionalbahnen fahren nach Südtirol. Ein Wochenend-Trip nach Italien geht sich immer aus.

Weg zur Arbeit: Ich habe mein Tertial in Innsbruck im Sommer absolviert und konnte fast jeden Tag mit dem Rad in die Arbeit fahren. Ich bin also jeden Tag dem Inn entlang in die Innenstadt von Innsbruck geradelt und habe dabei die Sonne genossen oder den Sonnenaufgang beobachtet (je nach Anfangszeit und Datum). Die Rückfahrt war dann doch sehr heiß, aber zum Glück sind die Distanzen hier nicht so groß. In 20 Minuten war ich wieder in meiner Unterkunft.

Soziale Kontakte: Da so viele Studierende gleichzeitig in der Klinik waren, war es sehr einfach Leute kennenzulernen. Die meisten waren Studierende in Innsbruck, waren aber trotzdem sehr offen und freundlich zu den Erasmus Studierenden, so dass wir doch recht viel

gemeinsam gemacht haben. Da ich von früher noch einige Freundschaften in Innsbruck habe, habe ich mich nicht besonders bemüht, neue Leute kennenzulernen, habe aber trotzdem viele neue Freundschaft geschlossen. Für Leute, die sonst niemanden kennen, wären z.B. USI-Kurse (Universitätssport Innsbrucks) sehr zu empfehlen. Da gibt es sehr viele Kursangebote, die alle sehr beliebt sind.

Wohnen: Günstiges Wohnen ist ein schwieriges Thema in Innsbruck. Viele Studierende haben große Schwierigkeiten, Zimmer mit gutem Preis/Leistungsverhältnis zu finden. Ich hatte das große Glück bei Freunden unterzukommen. Typische Preise für ein Zimmer in der Innsbrucker Innenstadt sind ca. 500 Euro pro Monat. Man findet immer wieder gute Angebote auf WG-gesucht oder auf der ÖH-Wohnungsbörse. Die Klinik vermittelt leider keine Unterkünfte.

Fazit: Insgesamt war meine Zeit in Innsbruck sehr schön. Die Freizeitangebote sind für bergbegeisterte Menschen wie mich einfach unschlagbar. Ich habe die Zeit gut genutzt und war oft radfahren, bergsteigen und im Wald laufen.

Die Klinik kann ich wie oben beschrieben nur teilweise empfehlen. Wenn man sich sehr einsetzt und bemüht, kann man durchaus viel lernen, aber wenn man das nicht tut, bekommt man eher wenig mit. Wenn man später hier arbeiten anfangen will, würde ich unbedingt empfehlen hier ein Tertial zu absolvieren, da hier viel über Kontakte und Bekanntschaften läuft. Leute von extern, das heißt, Leute die hier nicht bekannt sind und die nie hier waren, haben es eher schwer einen Ausbildungsplatz/eine Stelle zu bekommen. Natürlich gibt es da auch Unterschiede zwischen den verschiedenen Abteilungen, ich beziehe mich nur auf die Aussagen einiger Ärztinnen und Ärzte von einer bestimmten Abteilung. Also ziehe ich ein positives Fazit, dank Erasmus wurden mir berufliche und andere Erfahrungen ermöglicht, die ich sonst nicht hätte.